

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gegeben, daß auf der **Robelbahn vom Oberalzberg** zwar das **Robeln** erlaubt und auch erwünscht ist, jedoch das **Stifahren strengstens verboten** ist.

Die Vermieter wollen ihre Gäste ganz besonders darauf hinweisen. Heil Hitler!

Max Kammerer, Kreisleiter und Bürgermeister.

Käse-Edelkateffen

Wie viele deutsche Käsearten gibt es? Selbst die erfahrensten Hausfrauen werden überrascht sein, wenn sie erfahren, daß man 25 verschiedene Arten zu den lehrreichen Käseplatten zusammenstellen kann — wie es bei einem Presseempfang des Reichsnährstandes im Haus der Deutschen Presse geschah — und daß damit die Auswahl noch immer nicht erschöpft ist.

Käse ist durch seinen hohen Nährwert ein Bestandteil unserer Volksernährung, dessen Wichtigkeit längst nicht genügend beachtet und anerkannt wird. Nicht allein sein Fettgehalt macht diesen Nährwert aus, und darum sollen die Verbraucher nicht nur auf die halbbetten und vollfetten Sorten besonders Gewicht legen; viel wertvoller für unsere Ernährung ist der hohe Gehalt an Eiweiß, den auch die billigeren Magerkäse enthalten. Interessant ist der Vergleich der Verbrauchszahlen mit denen anderer Länder: in Deutschland beträgt der Käseverbrauch pro Kopf der Bevölkerung im Jahr etwa 3,7 Kilogramm, dagegen in Frankreich 7 Kilogramm; ein Beweis für die reichsten Verbrauchsmöglichkeiten.

Auch die Käsearten von ursprünglich ausländischer Herkunft, wie Camembert- und Brie Käse und Bel paese, werden jetzt in deutschen Käseereien zubereitet; gerade die Herstellung des Camembert ist ein wichtiger Zweig der deutschen Feinlebensindustrie. Die Erzeugung ist immer an bestimmte Gebiete gebunden; so erklären sich viele Namen

aus der Gegend, in der die Käse hauptsächlich oder ursprünglich hergestellt werden: das „Stolper Jungchen“ (eine besonders schmackhafte Camembert-Art) hat in Stolp seine Heimat, der „Steinbuckler“ trägt seinen Namen nach der Gemeinde Steinbuck in der Baner. Ostmark, die ihn 1860 zuerst herstellte. Bei den Sauermilchkäsen entspringen aus den verschiedenen Formen oft die Namen, z. B. Stangen-, Faust-, Spitzkäse, und örtlich abgewandelt heißen sie „Goldleichen“ oder, wie der Berliner gerne sagt: „Polizeifinger“. Allen verschiedenen Geschmacksrichtungen ist mit der Vielfältigkeit der Sorten Rechnung getragen, angefangen vom milden Steinbuckler und dem fast geruchlosen Butterkäse über die würzig schmeckenden und kräftig duftenden Sorten des Limburgers und Romadours und der vielfachen Verwendungsmöglichkeiten des Quarks, bis zu den fettreichen Rahm- und Hartkäsen, als dessen König der Emmentaler gilt, der für die Vollendung seines Geschmacks die Dauer eines dreieiertel Jahres braucht. Diese vollfetten Käse kann man gut ohne Butter essen, sie sind dann bekömmlicher und ihr Geschmack ist reiner.

Die deutsche Käseerei, dieser außerordentlich wichtige Betriebszweig der deutschen Milchwirtschaft, ist auf jahrzehntelangen Erfahrungen der Praxis und Forschungen der Wissenschaft aufgebaut. 4000 Betriebe in Deutschland arbeiten an der Herstellung, und der Wert der jährlichen Produktion — mit einer Jahreserzeugung von 207 000 Tonnen — beträgt 183 Millionen Mark. Während 1932 nur 72 v. H. des Bedarfs von der eigenen Erzeugung

gedeckt wurden, deckt heute die Inlandsproduktion 85 v. H. des gesamten Käseverbrauchs, der sich bereits gegen früher wesentlich erhöht hat.

Der „klassische“ Skibildbogen!



Original, lehrte ihn in seiner Jugend! Gehe, Juch!



Darum erkenne ich meine Vorgesetzten! Gehe, Juch!



Wahr ist ein ganz besonderer Geist! Gehe, Juch!

*) aus dem „Dietrichs-Verlag“ Skibildbogen! M. 2.40. Gebr. Dietrichs Verlagsgesellschaft, Erfurt

Geschäftsverlegung.

Meinen werten Kunden bringe ich zur Kenntnis, daß ich meinen Betrieb

ab 1. 1. 1938

nach der **Bergwerkstraße 24** verlege.

Tel. 2636

Ed. Eibl's Nachf.
Karl Sandrock
Bahnspektion, Möbeltransport.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen verschied gestern mein lieber Mann, unser unvergesslicher Vater, Bruder und Schwager

Herr Fritz Ohsenbauer

Meister

nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 51 Jahren.

Mühlhof, Berchtesgaden, Rempten, Neuburg, Landschut
den 3. Januar 1938.

Die tieftrauernde Gattin: **Betti Ohsenbauer**
mit Sohn und den Verwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Jan., vorm. 9 Uhr in Mühlhof statt.

Ihr täglicher Begleiter

der Sie über alles, was am Orte vorgeht, was in der engeren und weiteren Heimat geschieht, rasch unterrichtet ist das **Deits- und Heimatblatt**

Berchtesgadener Anzeiger.

Berchtesgad. Bauerntheater
Hotel „Krone“.

Montag, 3. Januar

Herz am rechten Fleck

Dienstag, 4. Januar

Am Wegweiser zum

7. Himmel

Näheres die Plakate.

Ueber Oesen, Herbe
100
Stück **Waschkessel**

in jeder Größe, preiswert bei
G. Mentzel, Reichenhall
Bahnhofstr. 8 u. 12, neb. d. Kms.
Lieferung frei Haus. Tel. 8231.

Verloren

**Zeica-
Photo-Apparat**

Landungsplatz Königssee.
Gegen Belohnung abzugeben.
Hotel Krone Berchtesgaden.

**Gedenket der
hungernden Vögel!**

Bekanntmachung.

Betreff: Steuerkarten für 1938.

Die Steuerkarten liegen im Laufe dieser Woche, jeweils in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr, zur Abholung bereit. Da für alle Arbeitnehmer Steuerkarten ausgestellt wurden, also auch für Hausgehilfen etc., wollen auch diese abgeholt werden.

Berchtesgaden, den 3. Januar 1938.

Der Bürgermeister des Marktes Berchtesgaden:
Kammerer.

**Berchtesgadener Weinstuben
im Grand-Hotel**

bis auf weiteres

nur noch an den **Samstagen und Sonntagen**
geöffnet.



Klub-Abend

Dienstag abends 8 Uhr Hotel Krone.
Tages-Ordnung:

1. Kreis-Schachmeisterschaft in Oberaudorf vom 7.—9. Januar
2. Verschiedenes.

Die Klubführung.

Otto Mark

Dentist

Toni-Kurzstraße 11

Tel. 2849

von der Reise zurück.

Gastwirtschaft

Kaffee Rostalm

20 Minuten von Berchtesgaden
in nächster Nähe der Skilüftungswiese
am Wege zum Achauerweiher gelegen.

Inserate finden in unserer Zeitung weite Verbreitung und haben großen Erfolg.

Preiswert zu verkaufen:

Schöne, schwere Holzbetten,
Hirschgeweihe, Gemstrücken,
Vollnen, Stiche, Bäcker.
Näheres bei Doehner,
Bahnhofstraße 3.

**Guterhaltene
Nähmaschine**
wegen Wegzug
zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst.



19 38

Im neuen Jahr gefund
bleiben! Die Doppel-
herz-Kur beginnen
DOPPELHERZ

**NERVENSTAHLEND,
BLUTERNEUERND!**

Fabrikniederlage: Reichenhall
Hans Hasselmeier
Der Fachdrogist, Salinenstr. 2

**Zuverlässiges
Wein-
mädchen**

für sofort oder später bei
gutem Lohn in Dauer-
stellung
gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

**Suche für sofort
landwirtschaftl.
Diagd.**

Zu erfragen in der Geschäftsst.

**Netteres, lollides
Fräulein**

sucht Stelle als Wirt-
schafterin für sofort oder
später.
Angebote unter 3112 R 3
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Olympias Auferstehung

Wie kommt es wohl, daß gerade wir Deutsche uns dem alten Olympia so ganz besonders verbunden fühlen? Wer einmal dahin durfte, was die olympische Idee an lichtvoller Schönheit geschaffen hat, wird um dieses Geheimnis wissen. Von einer solchen Vergangenheit zeugen nicht nur als Trümmer die Bau- und Bildwerke dieser geweihten Stätte alter Kultur, wo mehr als ein Jahrtausend lang die heiligen Spiele als Ausdruck religiösen Empfindens und als Zeuge des Kräftebewußtseins der griechischen Nation gefeiert worden sind.

Bilden wir uns Anklage gegen Gottes, in dem man Apollon erkennt, der als Mittelgott dem Weltgott des Zeus tempels zu Olympia die Rechte gebietet über das Götterreich der kämpfenden Lapithen und Kentauren trost. Aus ihm wie aus den Nesten der Metopen, die im Relief ernst und feierlich des Altvaters Tempel mit Darstellungen der Taten des Hefules schmückt, spricht Geist von unserem Geist unmittelbar über zwei Jahrtausende hinweg. Ein Triumph der Bildhauerkunst ist die marmorne Siegesgöttin des Paionios. Die träge Masse des Steins scheint ihrer Schwere enthoben zu sein, wenn wir die Göttin mit ihrem gewaltigen Schwingen vom Olympie niederstürzen sehen. In der von Praxiteles geschaffenen Götterstatue des Hermes, der wie ein treuer Posten mit zerfurchtem Gesicht im Schatten lag und so von deutschen Wissenschaftlern ausgegraben wurde, finden wir in irdischer Gestaltung ewige Schönheit mit höchster Vollendung wiedergegeben.

Zu dem Eindruck des Edlen und Herben, über dem noch die Taatrische eines sich am Morgen öffnenden Blühtendes zu liegen scheint, kommt vor den Säulentrümmern des Zeus tempels jener der Kraft und der Macht. Vom Erdboden zu Boden geworfen liegen heute die Trümmern der Säulen verstreut, die einst geschaffen in einem religiösen und künstlerischen Antrieb von geradezu elementarer Gewalt: die Last des Gebälks gleich mächtigen Armen nach oben stemmen. Im Winde auf und nieder schwanfend spielt das Gras um die Kapitelle, die auch im Sturze noch etwas von erhabener Größe an sich tragen, einer Größe, die nicht nur in den Ausmaßen des Gebäudes, sondern vor allem im Geiste, der es schuf, begründet liegen mag.

In der Feier der Olympiaden hat das Griechentum eine der besten und treffendsten Ausdrucksformen seines Lebens gefunden. Die Spiele verloren erst dann ihren inneren Wert, als im Laufe der Zeit die Eucht nach Gewinn das Streben um die Ehre der Leistung verdrängte und die Menschen den olympischen Gedanken nicht mehr verstanden. Dann sank der mit den Wettkämpfen zu Ehren des Zeus abgehaltene Gottesdienst herab zum Schauspiel, das im Jahre 393 n. Chr. der byzantinische Kaiser Theodosius I. als eine heidnische Einrichtung verbot. Im Zusammenhang mit verherrenden Erdbeben immer wieder über die Afer tretend, bereiteten späterhin jene beiden Flöße, die von zwei Seiten den heiligen Bezirk umgrenzen, dem Hain mit seinen herrlichen Tempeln, weiten Säulenhallen und gewaltigen Sportanlagen ein Graus aus Sand, Schlamm und Geröll. So entzog ein gnädiges Geschick für lange Jahrhunderte Olympia den Augen der Menschen.

Nun ist jene Idee, die mehr als ein Jahrtausend lang die Welt der Antike in ihren Bann gezogen hat, wieder zu einem lebendigen Quell schöpferischer Kraft für alle Völker der Erde geworden. Wenn heute der olympische Geist die Nationen der ganzen Welt zum friedlichen Wettkampf ein, so verdanken wir dies nicht nur den alten Griechen selbst, sondern auch all jenen Männern, die die Fackel des heiligen Feuers bis in unsere Tage hinein weiterreichten. Deutschland darf sich das Verdienst in Anspruch nehmen, durch die großen Ausgrabungen von 1875 bis 1881 der gesamten Kulturwelt das nationale Heiligtum der Hellenen wiedergegeben zu haben als eine weisvolle Stätte, an der sich das olympische Feuer immer neu entzünden soll.

Bereits Windelmann träumte von einer Freilegung dieses ehrwürdigen Kult- und Kampflagers der alten Hellenen, und kurz vor Eintritt jener Reife, auf der der Tod durch Mordhand fand, schrieb er im Jahre 1768, daß diese Sache ihm nicht weniger am Herzen liege als seine Geschichte der Kunst. Mit den Worten „Was dort in dunkler Tiefe ruht, ist Leben von unserem Leben!“, wies Prof. Ernst Curtius 1852 bei einem Vortrag an der Berliner Singakademie zum ersten Male vorwiegend an den Gedanken einer deutschen Olympia-Ausgrabung hin. Als Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen wurde er, sobald das geeinte Deutsche Reich diesen Plan als erste große kulturpolitische Tat in die Wirklichkeit umzusetzen begann, zwei Jahre später mit der Durchführung der Ausgrabungen betraut. Hervorragende Wissenschaftler fanden ihm zur Seite, von denen W. Dörpfeld und A. Furtenwängler besonders genannt seien, die durch ihre in Olympia angestellten Untersuchungen die Altertumswissenschaft um grundlegende Erkenntnisse bereicherten.

Man muß sich einer historischen Stätte tief innerlich verbunden fühlen und den Geist begreifen, der aus ihr spricht, um aus dem Schlaf der Jahrtausende das wieder auferstehen zu können, was im Schoße der Erde verborgen und vergraben liegt. Den deutschen Wissenschaftlern gelang es, in 6 Jahren den ganzen Tempelbezirk Olympias von hellenistischer bis zu 7 Meter ansehnlichen Schwammstücken zu befreien.

Die Tempel des heiligen Hains sind kunsthistorische Denkmäler von größter Bedeutung, die deutsche Kennzeichen altgriechischen Verbens und mehrfacher Umgestaltung an sich tragen.

Im Heraion erkennen wir einen der ältesten Tempel Griechenlands, dessen Säulen, wie man aus der Verschiedenheit ihrer Ausführung mit Sicherheit schließen kann, einmals von Holz gebildet waren und erst im Laufe der Zeit, wenn sie verwitterten, durch Stein ersetzt worden sind. Der Zeus tempel, der von einmischten Meistern aus Mischelwerk im strengen dorischen Stil errichtet worden ist, stellt das älteste Seitenstück zum Parthenontempel dar. Zum ersten Male wurde bei den deutschen Ausgrabungen, die zum Vorbild der folgenden Ausgrabungen aller Nationen geworden sind, antike Paläste, Rathäuser, Schatzkammer und Gymnasien gefunden, die man auf Plänen nach den vorhandenen Überresten im Grund- und Aufriss wiederherstellen konnte. Im heiligen Hain sind in Kunst- und Schriftbildern alle Epochen einer tausendjährigen Geschichte vertreten. Altäre, Wege- und Wasserbauten geben einen plastischen Eindruck von der Bedeutung, die Olympia als Festort viele Jahrhunderte lang gehabt hat.

Nachdem die hauptsächlichsten Gebäude freigelegt worden waren, mußte man die Ausgrabungen einstellen, da Geldmittel zum Weiterarbeiten nicht mehr aufgebracht werden konnten. In einem ausschließlichen Werke wurden die Ergebnisse der Forschungen veröffentlicht. Die Funde fanden Aufstellung im Museum zu Olympia, da sie der Stätte erhalten bleiben sollten, für die sie einmals geschaffen worden sind.

Bis in die letzten Jahre hinein hat nun Prof. W. Dörpfeld das große Werk der Ausgrabung Olympias allein fortgesetzt und zwischen den Gebäuden und unter ihren Fundamenten Untersuchungen angestellt, die wertvolle Aufschlüsse erbrachten. So legte er unter dem Zeus tempel die Reste zweier übereinanderliegenden älterer Tempelanlagen frei. Durch die Aufdeckung vorgeschichtlicher Häuser, die man als Priesterwohnungen eines uralten Heiligtums anspricht, konnte W. Dörpfeld nachweisen, daß in Olympia eine Ansiedlung bereits zu Beginn des ersten vorchristlichen Jahrtausends bestand hat.

Am Tage, als die Olympische Flamme nach ihrem Laute von Volk zu Volk im Stadion zu Berlin eintraf, verkündete der Führer beim Empfang des Internationalen Olympischen Komitees in der Reichstagskammer, daß die im Jahre 1875 von deutschen Wissenschaftlern begonnenen Ausgrabungen am Nationalheiligtum der Hellenen wieder aufgenommen und zum endgültigen Abschluß gebracht werden sollen. Der Gedanke, den Windelmann erträumt und den Curtius und Dörpfeld in die Tat umgesetzt haben, wird nunmehr reifliche Verwirklichung finden, nachdem der Führer durch die Spende eines namhaften Betrags die Möglichkeit zum Weiterarbeiten in Olympia gegeben hat.

Im April 1937 wurden die neuen deutschen Ausgrabungen durch Reichsmarschall Keitel in feierlicher Weise eröffnet. Das Grabungsgelände ließ die in Olympia tätigen Wissenschaftler gleich in den ersten Wochen einen ganzen Schatz edlerer Bronzewerke finden, die jetzt im neuerrichteten Ausgrabungshaus, das dieser Tage erstmals bezogen worden ist, gereinigt, gesäubert und ausgewertet werden. Wir sehen hier gegen 20 auf erhaltenen Bronzen Helme, viele Bruchstücke von Schilden mit getriebenen Arbeiten, Bronzeshilde und Beschläge mit getriebenen Reliefs und Darstellungen des Mythos, Schwerter, eiserne Speerspitzen und andere Waffen. Reich war auch die Ausbeute an kleinen bronzenen Tierfiguren, die als Weihgaben der Gottheit dargebracht worden sind. Ein besonders glücklicher Zufall hat uns auf einem eisernen Spieß sogar noch die vom Wolfe halb zerfressene Inschrift „Dem olympischen Zeus“ erhalten.

Der Januar im Volksmund

Die mittelalterliche Streiffrage wegen des Jahresanfangs hatte viel früher der sagenhafte römische König Numa Pompilius gelöst, der das Jahr nicht mehr mit dem kriegsreichen März (März), sondern mit dem doppelgesichtigen Janus (Januar) beginnen ließ. Symbolisch schaut auch der Januar, in der Mitte des Winters stehend, ins alte und ins neue Jahr hinein, eröffnet den Kreislauf der wiederkehrenden Sonne und die Hoffnung auf den lieblichen Frühling.

Als Karl der Große den Monaten deutsche Namen geben ließ, wurde der Januar „Wintermonat“ getauft. Im Volksmund hieß er auch „Eis- und Schneemonat, Hartmonat und Großer Winter“ ob seiner hornharten Kälte. Es gehört zum einmal zu den Eigenheiten des Januar oder, wie er noch genannt wird, Jänner, wenn er sich selbst gleich soll, den Winter mit aller Strenge regieren zu lassen. Darum auch die auf Jahrhunderte alter Volkserfahrung beruhende Sprichweisheit:

„Große Kälte im Jänner / Gute Ernte im Juni“ — „Jänner muß vor Kälte knaben / Wenn die Ernte soll gut faden“ — aber — „Wenn der Frost im Jänner nicht kommt / Kommt er sicher im März und April“. Diese Volksbeobachtungen sagen, daß es für Garten und Feld am besten ist, wenn Jänner Jänner bleibt, d. h. wenn er kalt und schneereich ist, wenn normales Winterwetter ohne außergewöhnliche Erscheinungen herrscht. — Andere Sprichwörter besagen: „In der Jänner hell und weiß / wird der Sommer sicher heiß“ — „Trockener Jänner / nasser Juli“ — „Wenn im Jänner viel Nebel steigen / wird sich ein schönes Frühjahr zeigen“ — „Im Jänner viel Regen / ist dem Lande kein Segen“ — „Im Jänner wenig Regen / ist dem Lande kein Segen“ —

Es ist die Pflicht der deutschen Wissenschaft, das einst begonnene Werk zu vollenden und nunmehr auch die klassischen Stätten des Sports dem Lichte der Sonne wiederzugeben. Vom olympischen Stadion, das eine Länge von 214 Metern besaß, ist vorläufig nichts weiter als der Anfangs- und Endpunkt bekannt. Vor Wochen grahen noch Schafe und Ziegen auf der etwa 3 Meter hohen Erdschicht, die die Kampfbahn und die Zuschauertribüne bedeckte. Schilfroten trochen dahüber die feineren Startschwellen, von denen einst flinke Läufer im Steden nach dem Ruhm der Unsterblichkeit den Wettkampf antraten. Nun sollen die Wogen der Feldbahn über die ehrwürdige Stätte, deren seit Anfang Dezember werden zum ersten Male die Grabungen zur Freilegung des olympischen Stadions in großem Stile durchgeführt.

Auch die Baulichkeiten, wo die Wettkämpfer vor den Spielen lebten, das Gymnasium und die Paläste, und das mächtige Leonidion, in dem die angesehnen der Besucher Olympias während der Festzeit Unterkunft fanden, sollen nunmehr ganz ausgegraben werden, nachdem in den letzten Jahrzehnten Teilschritte freigelegt worden sind. Ruinen mit weitestreichenden Resten senken ihre Wurzeln hinab in das Erdreich, das immer noch die Symbole des olympischen Gedankens bedeckt, die hoffentlich in 6 Jahren offen vor uns liegen werden.

Die deutsche Wissenschaft wertet heute im hellenistischen Altertum das Schicksal eines blutsverwandten Volkes, dessen Kämpfe auf und nieder gehende Entwicklung wir auf verhältnismäßig kleinem Raum zeitlich übersehbar vor uns liegen haben. Heute, wo Mächte der Zerstörung und des Verfalls am Werke sind, kämpft eine Kultur um ihr Dasein, die Griechen- und Germanentum gemeinsam umschließt. Die neuen deutschen Ausgrabungen in Olympia sollen die Verbundenheit des Dritten Reichs mit dem Hellen nordischer Prägung eindrucksvoll bezeugen.

Dr. Walter Brebe, der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen und der olympischen Ausgrabungen, hat mit den Worten „Wir graben nicht nach Schätzen, sondern nach Erkenntnis!“ seinem Willen klaren Ausdruck verliehen. Von namhaften Wissenschaftlern wird er unterstützt, die als Pioniere deutschen Kulturwillens eine Gesamtschau Olympias in neuer Sicht zu gewinnen trachten. Dr. E. Runge ist ein Archäologe mit großer Grabungserfahrung, der als Kenner aller Stadien der antiken Kunst über ein weites Blickfeld verfügt. Dr. H. Schlieff als Architekt hat vor Jahren mit Prof. Dörpfeld in Olympia gearbeitet und zu dessen Buch „Alt-Olympia“ alle Zeichnungen entworfen. In Deutschland leitet er Ausgrabungen im Stabe des Reichsführers SS.

Die deutsche Wissenschaft hat nicht die Absicht, aus den Ausgrabungen einen Gewinn von materiellem Wert zu ziehen und Schätze für Museen zu sammeln. Wir hoffen, daß unsere in Olympia durchgeführten Forschungen die zeitliche Schau geschichtlicher Zusammenhänge erweitern und vertiefen werden. Klar und vorurteilslos werden die deutschen Archäologen und Architekten ihre Aufgabe lösen, soweit sie gelöst werden kann.

Die olympischen Spiele sind uns aus dem Jahre 776 v. Chr. zum ersten Male urkundlich bezeugt, doch reichen ihre Wurzeln bis in graue, noch unerschlossene Bereiche zurück. Das große Vorbereiten der deutschen Wissenschaft wird sicherlich Aufschluß darüber bringen, aus welchen Quellen für Olympia die Kraft des Aufstiegs kam und wie es wurde, blühte und verging. Die Erinnerung an die großartige Wiederherforderung des olympischen Gedankens seit der Antike wird somit durch die Arbeit unserer Forscher für alle Zeiten nachgehalten werden. Möge das auferstehende Olympia eine Weisheitsstätte werden für die Jugend der Welt, auf daß der Geist, der einst hier wirksam gewesen, erneut zu uns Menschen des 20. Jahrhunderts in alter Kraft zu sprechen beginnt.

fer / im Herbst viel Wein!“ Ein niederdeutsches Sprichwort sagt: „Wenn de Tage anfanget te lengen / langt de Winter an to frengen“.

Reihen diesen und zahlreichen ähnlichen Wetterprüchen allgemeiner Art beifügen sich noch sehr viele Volksprüche mit dem Wetter an einzelnen Tagen im besonderen. Der Januar bot der ehemals fast durchweg landwirtschaftstreibenden und mit der Natur verwaachsenen Bevölkerung Aufse genug, das Wetter, von dem wir alle mehr oder weniger abhängen, zu beobachten. Und so heißt's im Bannereim: „Der Tag wächst an Neujahr um einen Hahnenritt / an Dreißigen um einen Ebrung und an Lichtmeß um eine Stund“ — „In das Neujahr schön und klar / deutet's auf ein fruchtbar Jahr“ — „Wenn der Neujahrstag hell ist / wird das Getreide gut“ — „Ein Jahr, das fängt mit Regen an / bringt nicht viel Gutes auf die Bahn“ — „Die Neujahr / so der August“ — Ein 400 Jahre alter Volksvers charakterisiert den Januar wie folgt: „Ich über mein Heilich in Jännerzeit / ich ist und trinf' fröhlich ohn' Reid / Kein Bat will ich jetzt von mir lon / denn es ist nicht g'lund in diesem Mon“.

Brände vernichten Rohstoffe!

Helfst Brände verhindern

Öffentlich-rechtliche Feuerversicherungsanstalten

Königsplatz am Anger um 3. 7. 38.